



IMST – Innovationen machen Schulen Top

Themenprogramm „Prüfungskultur“

KOMPETENZORIENTIERTE LEISTUNGSRÜCKMELDUNG

ID 51

Artur Habicher

Hans Hofer

Praxishauptschule der Pädagogischen Hochschule Tirol

Innsbruck, Juli 2011

INHALTSVERZEICHNIS

ABSTRACT	3
1 EINLEITUNG	4
1.1 Ausgangssituation	5
1.2 Vorgängerprojekt	5
1.3 Ziele	7
2 PROJEKTVERLAUF	8
3 ERHEBUNGEN	10
3.1 Forschungsfragen und Hypothesen.....	10
3.2 LehrerInnenbefragung.....	12
3.3 SchülerInnenbefragung	12
3.4 Elternbefragung.....	12
4 ERGEBNISSE UND DISKUSSION	14
4.1 Lehrerinnenbefragung.....	14
4.2 SchülerInnenbefragung	15
4.3 Elternbefragung.....	21
5 ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK	24
6 LITERATUR	28

ABSTRACT

SchülerInnen der Praxishauptschule der Pädagogischen Hochschule Tirol erhielten im Schuljahr 2010/11 in allen Fächern zusätzlich zu den herkömmlichen Ziffernnoten eine an vier Kompetenzbereichen (Sach-, Methoden, Sozial- und Selbstkompetenz) orientierte Rückmeldung. Die Rückmeldungen erfolgen mittels Rückmeldebogen, der für einzelne Fächer im Rahmen von Vorgängerprojekten entwickelt wurde und dessen Einsatz evaluiert wurde.

Im Verlauf von diesem Projekt sollte ein Beobachtungsinstrument entwickelt und im Unterricht eingesetzt werden. Außerdem sollte überprüft werden, ob eine Selbsteinschätzung der Leistungen in den einzelnen Kompetenzbereichen durch die SchülerInnen für die kompetenzorientierte Rückmeldung herangezogen werden kann. Auf Elternseite wurden ihre Erfahrungen und Meinungen zur neuen Form der (Leistungs)Rückmeldung erhoben.

Es wurde ein Beobachtungsinstrument entwickelt, es zeigte sich jedoch, dass dieses im Unterricht aus verschiedenen Gründen nur von einer Lehrperson eingesetzt wurde. Die SchülerInnen sind in der Lage ihren Kompetenzstatus realistisch einzuschätzen; die Selbsteinschätzung ihrer Kompetenzentwicklung stimmte mit der Einschätzung durch die Lehrperson in vielen Fällen überein, die Abweichungen sind gering. Die Befragung der Eltern ergab, dass sie einer kompetenzorientierten Rückmeldung interessiert, aufgeschlossen und insgesamt sehr positiv gegenüberstehen.

Schulstufe: 5. – 8. Schulstufe

Fächer: Bewegung und Sport, Bildnerische Erziehung, Biologie und Umweltkunde, Chemie, Ernährung und Haushalt, Geographie und Wirtschaftskunde, Musikerziehung, Physik, Technisches Werken, Textiles Werken

Kontaktperson: Artur Habicher

Kontaktadresse: Viktor-Dankl-Straße 6; 6020 Innsbruck

1 EINLEITUNG

Schulentwicklungsprozesse und die Einführung von Bildungsstandards führten in den letzten Jahren dazu, dass sich an vielen Schulen der Unterricht und damit das Lernen und Lehren spürbar und sichtbar verändert haben. „Bildungsstandards konkretisieren die Ziele in Form von Kompetenzanforderungen. Sie legen fest, über welche Kompetenzen ein Schüler, eine Schülerin verfügen muss, wenn wichtige Ziele der Schule als erreicht gelten sollen.“ (Klieme 2003, S. 21) Die zu erwerbenden Kompetenzen werden in Kompetenzmodellen beschrieben, wobei den Modellen der Kompetenzbegriff von Weinert zu Grunde liegt. Er definiert Kompetenzen als „die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.“ (2001, S. 27) Die mit dieser Definition beschriebenen Fähigkeiten und Fertigkeiten setzen voraus, dass ein Mensch etwas von der Sache versteht (Sachkompetenz), weiß, wie er Probleme anpacken kann (Methodenkompetenz), mit anderen Menschen zusammenarbeiten kann (soziale Kompetenz) und dabei verlässlich ist (Selbstkompetenz oder Personalkompetenz). (vgl. Habicher & Hofer, 2010, S. 72) Diese vier Kompetenzbereiche sind im vorliegenden Projekt die Basis für die kompetenzorientierte Leistungsrückmeldung an die Schülerinnen und Schüler der Praxishauptschule (PHS).

Die Veränderung des Unterrichts zeigt sich in ganz besonderem Maße auch an der PHS der Pädagogischen Hochschule Tirol (PHT). Hier haben sich neben dem traditionellen, vermittelnden Unterricht neue Formen wie Offenes Lernen, Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen, forschendes Lernen oder auch Mischformen davon etabliert. Alle diese Unterrichtsformen verlangen wechselnde Sozialformen und unterstützen bei den Schülerinnen und Schülern die Entwicklung von Kompetenzen. Diese Veränderungen verlangen aber auch nach neuen Formen der Leistungsrückmeldung.

Seit dem Schuljahr 2005/06 erfolgt an der PHS im Rahmen eines Schulversuches die Leistungsbeurteilung (besser sollte es Leistungsrückmeldung heißen) in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik mittels Rückmeldebögen an Stelle der herkömmlichen Ziffernnoten. In allen anderen Fächern werden die Leistungen der SchülerInnen wie bisher mit Ziffernnoten beurteilt.

Einige KollegInnen, insbesondere die Initiatoren dieses Projektes, sehen in der neuen Form der Leistungsrückmeldung zwar wesentliche Fortschritte, waren aber dennoch mit der praktizierten Mischform der Leistungsbeurteilung nicht zufrieden. Aus diesem Grund wollten die Autoren auch in den naturwissenschaftlichen Fächern eine ähnliche Form der Leistungsbeurteilung ausprobieren und setzten das Vorhaben im Rahmen des „Vorgängerprojektes“ im Schuljahr 2008/09 um. Nachdem zwei Geographielehrer für eine Mitarbeit gewonnen werden konnten, interessierten sich noch weitere KollegInnen für die neue Form der Rückmeldung. Letztendlich beteiligten sich sechs Lehrpersonen am Vorgängerprojekt, das unter Punkt 1.2 beschrieben wird.

Die ersten Erfahrungen ermutigten uns, weiterhin mit einer kompetenzorientierte Rückmeldung zu arbeiten und diese, wenn möglich, noch weiter zu verbreiten. Zum Zeitpunkt der Antragstellung für dieses Projekt war gesichert, dass in den beiden ersten Klassen zusätzlich zu den Hauptfächern in einigen weiteren Fächern ein Rückmeldebogen eingesetzt werden wird. Durch die Unterstützung der Schulleitung war es möglich, am Ende des Schuljahres einen Konferenzbeschluss zu erreichen, sodass in den ersten Klassen in allen Fächern außer in Religion die neue Form der Leistungsrückmeldung praktiziert wird. Auf den anderen Schulstufen, in den weiteren sechs Klassen, wird der Rückmeldebogen zusätzlich in einzelnen Fächern eingesetzt. Diese erfreuliche Änderung hatte zur Folge, dass sowohl die ursprünglich geplanten Ziele als auch die Evaluation des Projektes an die neue Situation angepasst werden musste. Der Fokus wurde nun auf die ersten Klassen gerichtet.

1.1 Ausgangssituation

Die Mehrheit der Lehrpersonen der PHS vertritt die Ansicht, dass Unterricht, bei dem die individuelle Entwicklung der SchülerInnen im Vordergrund steht und vermehrt in schülerInnenzentrierter Form erfolgt, auch eine neue Form der Beurteilung benötigt. Diese Einschätzung bringt auch Felix Winter (1999, S. 69) zum Ausdruck, indem er schreibt: „All diese Unterrichtsformen passen nicht zu klassischen Formen der Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung. Eine neue Lernkultur verlangt nach Änderungen auch auf diesen Gebieten.“ Vor dem Start des Schulversuches an der PHS entwickelte daher eine Arbeitsgruppe für die Fächer Deutsch, Englisch und Mathematik einen Rückmeldebogen als Instrument für die Leistungsrückmeldung. Mit diesem bekommen die SchülerInnen an Stelle der Ziffernnoten fachbezogene Rückmeldungen über ihre individuellen Stärken und Schwächen und Rückmeldungen zu ihrem Arbeits- und Sozialverhalten (siehe Anhang z.B. für Deutsch).

Die herkömmliche Leistungsbewertung und –beurteilung, so wie sie zu diesem Zeitpunkt in allen anderen Fächern erfolgte, bezieht sich vorwiegend auf den fachlich-inhaltlichen Lernbereich und gibt den SchülerInnen somit nur Rückmeldung über ihre erworbenen Sachkompetenzen. Eine kompetenzorientierte Leistungsbeurteilung muss auch die anderen Kompetenzbereiche berücksichtigen. Thorsten Bohl (2005, S. 9) schreibt dazu Folgendes: „Neue Formen der Leistungsbewertung beziehen sich auf Leistungen von Schülerinnen und Schülern, die über den fachlich-inhaltlichen Bereich hinausgehen und auch methodisch-strategische, sozial-kommunikative und persönliche Leistungen berücksichtigen.“ Die Wissensvermittlung und die im Lehrplan zusätzlich formulierten Aufgaben der Schule, wie die Entwicklung von Selbst- und Sozialkompetenz (vgl. Lehrplan der Hauptschule) und den Einsatz von neuen Unterrichtsformen, fasst Klippert (1994, S. 31) zu einem „erweiterten Lernbegriff“ zusammen. Diese Kompetenzen werden auch als „die vier Dimensionen des Lernbegriffes“ (Paradies, Wester, & Greving, 2005, S. 42) bezeichnet. Übereinstimmend unterteilen die Autoren den Lernbegriff in vier Bereiche:

- fachlich-inhaltlicher Lernbereich (Wissen, Urteilen, Vernetzen u.a.);
- methodisch-strategischer Lernbereich (Informationsbeschaffung, Visualisieren, Strukturieren, Exzerpieren u.a.);
- sozial-kommunikativer Lernbereich (Zuhören, Argumentieren, Diskutieren, Kooperieren u.a.);
- persönlicher Lernbereich (Selbstvertrauen entwickeln, ein realistisches Selbstbild entwickeln, (Selbst-)Kritikfähigkeit entwickeln u.a.).

Auch in anderen Gegenständen forcierten mehrere Lehrkräfte schüler/innenzentrierte Lernformen. So wurde auch in den naturwissenschaftlichen Fächern, neben der Entwicklung der Fachkompetenz, großer Wert auf eine Entwicklung der Methoden-, Sozial- und Personalkompetenz der SchülerInnen gelegt. Den Lernenden sollte die Wichtigkeit aller Kompetenzbereiche bewusst werden und sie sollten über ihre Entwicklung im jeweiligen Kompetenzbereich eine differenzierte Rückmeldung erhalten. Aus diesem Grund entschlossen sich die Autoren, auch für diese Fächer einen Rückmeldebogen zu entwickeln und einzusetzen. Im Rahmen des Vorgängerprojektes wurde dieser Entschluss in die Tat umgesetzt.

1.2 Vorgängerprojekt

Im Schuljahr 2008/09 wurde das IMST-Projekt „Differenzierte Leistungsbeurteilung und Rückmeldung an der Praxishauptschule der PH-Tirol als Motor für die Unterrichtsentwicklung“ durchgeführt. Am Projekt nahmen sechs LehrerInnen teil, die den Rückmeldebogen in einer oder mehreren Klassen in insgesamt sieben Unterrichtsgegenständen (Biologie und Umweltkunde, Chemie, Ernährung und Haushalt, Geographie und Wirtschaftskunde, Geometrisches Zeichnen, Physik und Technisches Werken) in drei Schulstufen einsetzten. Ca. 120 SchülerInnen aus fünf Klassen erhielten mit dieser neuen

Form der Beurteilung zusätzlich zu Ziffernnoten differenzierte Rückmeldungen in den vier Kompetenzbereichen.

Bei der Entwicklung des Rückmeldebogens wurde versucht, die Items zur Beschreibung der Methoden-, Sozial- und Personalkompetenz so zu formulieren, dass sie einerseits mit jeweils vier Aussagen die zu erwerbenden Kompetenzen möglichst umfangreich und doch präzise beschreiben, andererseits für möglichst alle Fächer zutreffend die Kompetenzen darstellen. Die Rückmeldebögen, die für Biologie, Physik bzw. Geographie erstellt wurden und bis heute in beinahe gleicher Form verwendet werden, sind im Anhang stellvertretend für alle damals beteiligten Fächer und Schulstufen zu finden.

Die drei nicht-fachlichen Kompetenzbereiche so zu beschreiben, dass sie für alle Fächer stimmig waren, erwies sich als unüberwindbare Hürde. Für die Items zur Beschreibung der Sozial- und Personalkompetenz fanden wir schließlich einen Kompromiss, der für alle beteiligten Fächer – bis auf kleine Abweichungen – sinnvoll erschien. Anders war die Situation im Zusammenhang mit der Methodenkompetenz. Wir mussten erkennen, dass es nicht möglich und auch gar nicht sinnvoll ist, diesen Bereich des Rückmeldebogens einheitlich für alle Fächer zu gestalten. Es liegt auf der Hand, dass in den naturwissenschaftlichen Fächern andere Methodenkompetenzen zur Erlangung von Fachwissen von Bedeutung sind als beispielsweise in Ernährung und Haushalt.

Die Meinung der SchülerInnen und jene der Eltern wurden mittels Fragebögen erhoben. Drei am Projekt beteiligte Lehrpersonen interviewte ein außenstehender Experte.

Zusammenfassung der Ergebnisse der Evaluation des Vorgängerprojektes

In Summe zeigte das Ergebnis, dass die Einführung einer differenzierten Leistungsrückmeldung Bewegung in das Unterrichtsgeschehen gebracht hat. Es gibt auch einige Hinweise darauf, dass sie einen kompetenzorientierten Unterricht in den naturwissenschaftlichen Fächern fördert und damit auch bei den SchülerInnen die Entwicklung ihrer Kompetenzen.

Die Eltern gaben an, dass sie an der Entwicklung und Förderungen von Kompetenzen in allen Bereichen sehr interessiert sind und sie sind der Meinung, dass dies durch die neue Form der Leistungsrückmeldung auch wirklich geschieht. Beinahe alle Eltern erhielten den Rückmeldebogen, haben ihn gelesen und mit ihren Kindern besprochen. Dies lässt den Schluss zu, dass die Eltern an der differenzierten Leistungsrückmeldung grundsätzlich interessiert sind. Die vielen Anmerkungen, welche die Eltern am Fragebogen anführten, zeigen, dass sie die Informationen, die der Rückmeldebogen liefert, durchaus schätzen. Da die Eltern die Rückmeldungen mit ihren Kindern besprechen, können im günstigen Fall auch gezielte Reaktionen seitens der Eltern erfolgen, um Verbesserungen in einzelnen Bereichen zu erzielen.

Das Vorgängerprojekt zeigte, dass eine verlässliche Einschätzung der verschiedenen Kompetenzen sehr schwierig war, weil die Lehrpersonen für jede einzelne Schülerin und für jeden einzelnen Schüler nicht genügend Daten gesammelt hatten, auch nicht in den offenen Unterrichtsformen. Da dies hauptsächlich auf Zeitmangel und auf das Fehlen eines verlässlichen Beobachtungsinstrumentariums zurückgeführt wird, ist es für die Zukunft wichtig, mehr Zeit dafür einzuplanen, Beobachtungsinstrumente zu entwickeln und ihre Handhabung zu trainieren. Damit kann auch das Bewusstsein für einen kompetenzorientierten Unterricht gestärkt werden.

Die beteiligten Lehrpersonen unterrichteten bereits vor dem Projekt kompetenzorientiert, intensivierte diese Unterrichtsform aber im Laufe des Schuljahres. (vgl. Habicher & Hofer, 2009, S. 19ff)

Als Problemfelder wurden im Vorgängerprojekt die Kompetenzbeobachtung und die Aufzeichnung der Beobachtungen während des Unterrichtes sowie die Formulierung einzelner Items im Rückmeldebogen erkannt. Bei der Formulierung der Ziele für das vorliegende Projekt wurden diese Erkenntnisse berücksichtigt.

1.3 Ziele

Aufgrund der Ergebnisse der im Vorgängerprojekt durchgeführten Evaluation und der bisher gesammelten Erfahrungen wurden für das Projekt „Kompetenzorientierte Leistungsrückmeldung“ folgende Ziele formuliert:

Die beteiligten Lehrpersonen entwickeln gemeinsam ein Beobachtungsinstrumentarium für das Sammeln von Daten zu den einzelnen Items des Rückmeldebogens. Dabei werden vermutlich anregende Diskussionen über die Gewichtung der einzelnen Kompetenzbereiche stattfinden, bevor ein Konsens gefunden werden kann. Beim Beobachten („Leistungsfeststellungen“) der SchülerInnen werden die Lehrpersonen auf die Leistungen der Kinder im Hinblick auf die im Rückmeldebogen beschriebenen Teilaspekte der Kompetenzbereiche achten und ihr Augenmerk nicht mehr nur auf falsche Antworten oder Lücken bei Test oder mündlichen Leistungsfeststellungen richten.

Die LehrerInnen müssen bei der Überarbeitung bzw. bei der Neugestaltung des Rückmeldebogens für das eine oder andere Fach in den Fachteams zusammenarbeiten bzw. für den Bereich der Sozial- und Personalkompetenz, die für alle Fächer möglichst gleich gestaltet werden sollen, diese gemeinsam erarbeiten.

Die SchülerInnen lernen ihre Leistungen in allen Kompetenzbereichen realistisch einzuschätzen. Ebenso schätzen sie die Leistungen ihrer MitschülerInnen nach gemeinsam festgesetzten Kriterien in dieser Hinsicht ein und geben in respektvoller Weise Rückmeldungen.

Den SchülerInnen wird bewusst, dass schulisches Lernen und Leisten nicht Reproduzieren von Wissen in Prüfungssituationen (Tests, mündliche Prüfungen) bedeutet. In einem kompetenzorientierten Unterricht erleben sie, dass sich die Leistungsbeurteilung – in unserem Fall Kompetenzrückmeldung – nicht nur auf (häufig auswendig gelerntes) Wissen bezieht, sondern auch auf problemorientiertes Handeln, auf die Fähigkeit zu beobachten und zu experimentieren, auf das Beschaffen, Bearbeiten und Darstellen von Informationen, auf das Argumentieren und Begründen, auf die Bereitschaft im Team zu arbeiten, auf die Arbeitshaltung, die Zuverlässigkeit, Ausdauer und dergleichen, kurz auf die Entwicklung verschiedener Kompetenzen. Dabei erfahren sie, dass sie selbst Verantwortung für ihren Kompetenzerwerb haben. Es sollte erreicht werden, dass die SchülerInnen ohne Notendruck, wie das in Prüfungssituationen der Fall ist, vermehrt aus Interesse an den Inhalten und Problemstellungen versuchen gute Leistungen zu erbringen, dass sich also eine Zunahme an intrinsischer Motivation einstellt.

Jene LehrerInnen, die bereits Erfahrung mit kompetenzorientiertem Unterricht haben, schaffen vermehrt Unterrichtssituationen, in denen die Entwicklung der verschiedenen Kompetenzen bei den Kindern gefördert wird und beobachtet werden kann. Die anderen Lehrpersonen (neue Beteiligte) versuchen ihren Unterricht in diese Richtung zu entwickeln, also Kompetenz im kompetenzorientierten Unterricht zu erlangen.

2 PROJEKTVERLAUF

Der Beschluss, den Rückmeldebogen in den beiden ersten Klassen fächerdeckend bzw. auf den anderen Schulstufen in einzelnen Fächern einzusetzen, bedeutete, dass nunmehr 14 Lehrpersonen in das Projekt involviert waren und alle SchülerInnen der PHS in zumindest einem weiteren Gegenstand einen Rückmeldebogen erhielten.

Es war unmöglich, Termine für gemeinsame Projektbesprechungen zu finden. Das Beobachtungsinstrument zur Dokumentation der gezeigten Kompetenzen entwickelte daher eine kleine Gruppe. Die an der Entwicklung des Beobachtungsbogens (siehe Anhang) beteiligten Lehrpersonen machten sich zudem Gedanken, in welcher Form die Aufzeichnungen im Beobachtungsbogen erfolgen sollten. Es wurde in dieser Gruppe auch darüber diskutiert, wie die Einschätzung in den einzelnen Kompetenzbereichen bei der Umrechnung in Ziffernnoten gewichtet werden soll. Schon bei den ersten Gruppensitzungen äußerten mehrere KollegInnen die Befürchtung, dass die Eltern der SchülerInnen der ersten Klassen die Papierflut ablehnen, die durch die vielen Rückmeldebögen hervorgerufen wird. Es wurde angedacht, die Sozial- und die Selbstkompetenz nicht auf allen Bögen für jedes Fach einzeln, sondern für alle Fächer nur einmal auszuweisen. Dann wäre es möglich die Anzahl der Rückmeldebögen zu verringern, da dann auf einem Blatt für zwei Fächer die Fach- und Methodenkompetenz abgebildet werden könnten.

In dieser Gruppe wurde der Beschluss gefasst, den Rückmeldebogen nicht, wie ursprünglich geplant, zum ersten Elternsprechtag einzusetzen. Zum einen existierten noch nicht in allen Fächern Bögen, zum anderen war es für einige Lehrkräfte nicht möglich, genügend Daten für eine verlässliche Einschätzung zu sammeln. Für Lehrpersonen, die in den ersten Klassen Fächer mit nur einer Wochenstunde unterrichteten, ergab sich zusätzlich das Problem, dass sie noch nicht alle SchülerInnen namentlich kannten. Da es den LehrerInnen nicht günstig erschien, den Rückmeldebogen in einigen Fächern zu verwenden, in anderen aber nicht, erhielten die SchülerInnen und ihre Eltern zum ersten Elternsprechtag wie bisher nur in den Hauptfächern Rückmeldungen mittels Bögen.

In einigen Fächern (Musik, Bewegung und Sport, Bildnerische Erziehung, Textiles Werken) mussten die Rückmeldebögen neu entwickelt werden, in den anderen Gegenständen mussten die bestehenden Bögen für die ersten Klassen angepasst werden (Beispiele für Rückmeldebögen verschiedener Fächer sind im Anhang zu finden). Diese Entwicklungsarbeit leisteten die jeweiligen Lehrpersonen auf Grundlage der bereits vorhandenen Bögen mit Unterstützung des Projektkoordinators. Um die Lesbarkeit der Bögen für SchülerInnen und Eltern zu erleichtern, war es notwendig, die Rückmeldebögen einheitlich zu gestalten. Die Vorgabe, für die vier Kompetenzbereiche mit jeweils vier Items zur Kompetenzbeschreibung das Auslangen zu finden und dabei die Items der Sozial- und Selbstkompetenz weitgehend zu übernehmen, bereitete Schwierigkeiten. Insbesondere im Bereich der Sachkompetenz fiel es manchen Lehrkräften schwer, die Inhalte im vorgegebenen Rahmen mit vier Items abzubilden. So wurden beispielsweise die Inhalte zu detailliert in Form von Lernzielen beschrieben oder es wurde angenommen, dass die Beschreibung jeweils nur für ein Semester erfolgt. Schließlich gelang es rechtzeitig bis zur Schulnachricht die Bögen mit geringfügigen Abweichungen von den Vorgaben für alle Fächer zufriedenstellend zu erstellen.

Die Projektkoordination war sehr schwierig. An einer Praxisschule gibt es für die Lehrkräfte zusätzlich zur Kernaufgabe viele Tätigkeiten und Verpflichtungen zu erfüllen, die eine erhebliche Anzahl an Besprechungen und Sitzungen erfordern. Es konnte kein Raum für notwendige gemeinsame Diskussionen und Beschlüsse geschaffen werden, an denen sich alle involvierten LehrerInnen beteiligen konnten. An Teamsitzungen nahmen durchschnittlich sechs Lehrpersonen teil; abgesehen von einem kleinen Kern, wechselte die Zusammensetzung. Die notwendigen Informationen mussten daher in knapper Form im Rahmen von Schulkonferenzen und über E-Mail weitergegeben werden. Dabei war nicht sichergestellt, dass alle Beteiligten denselben Informationsstand hatten. Zudem war der Koordinator des Projektes durch die Teilnahme an weiteren Projekten zeitweise sehr stark belastet.

In den Teamsitzungen konnten daher nur schwer verbindliche Beschlüsse gefasst werden, sondern nur Empfehlungen für die beteiligten KollegInnen ausgearbeitet und weitergegeben werden. In Besprechungen wurde ein Konzept zur Entwicklung des Beobachtungsinstrumentes ausgearbeitet. Auf dieser Basis erstellten zwei Lehrer den Beobachtungsbogen zur Dokumentation der Daten für eine Einschätzung und Rückmeldung der Kompetenzentwicklung in den verschiedenen Bereichen. In welchem Ausmaß die einzelnen Kompetenzbereiche bei der Umrechnung in eine Ziffernote berücksichtigt werden sollen, wurde sehr eingehend diskutiert. Innerhalb der Projektgruppe einigte man sich darauf, alle Bereiche gleichermaßen bei der Umrechnung in eine Note zu berücksichtigen. Dies wurde als Vorschlag an alle weitergegeben. Rechtzeitig vor dem Semesterzeugnis wurde thematisiert, wie die Ausgabe der vielen Rückmeldebögen erfolgen soll und dann folgende Empfehlung ausgesprochen: Die Lehrperson füllt den Rückmeldebogen auf Grund der vorliegenden Daten aus. Gibt es für einzelne Items nicht genügend Daten, erfolgt für diese Teilkompetenzen keine Rückmeldung. Die ausgefüllten Rückmeldebögen werden noch vor der Schulnachricht den SchülerInnen ausgehändigt und mit ihnen besprochen. In den beiden ersten Klassen und in einer zweiten wird in jeweils einem Fach eine Fremd- und Selbsteinschätzung durch die SchülerInnen veranlasst. Anschließend werden die Bögen dem jeweiligen Klassenvorstand termingerecht übergeben. Dieser sammelt und ordnet die Bögen jedes Schülers / jeder Schülerin und gibt sie in eine vorbereitete „Rückmeldebogenmappe“. In diese Mappe werden auch die Rückmeldebögen der Hauptfächer und die Schulnachricht eingeordnet und zum Zeugnistern der Schülerin / dem Schüler übergeben. Die Mappen werden angekauft, ein Deckblatt mit Name, Klasse, Unterschriftfeld und Schuljahr eingelegt und den Klassenvorständen der ersten Klassen zur Verfügung gestellt. Vor dem Zeugnistern werden die Eltern mittels Elternbrief (siehe Anhang) über die Vorgangsweise informiert.

Im Rahmen einer Schulkonferenz wurde darüber diskutiert, ob in den ersten Klassen zum zweiten Elternsprechtag Rückmeldebögen ausgegeben werden sollen. Einig waren sich die Lehrkräfte, dass so wie in den vergangenen Jahren in den Hauptfächern Rückmeldungen mittels Bögen gegeben werden. Die anderen Fächer betreffend argumentierten einige Lehrkräfte für eine Ausgabe, andere bezogen dagegen Stellung. In der Projektgruppe setzte sich die Auffassung durch, die geplante Vorgangsweise nicht gegen den Willen einer doch erheblichen Anzahl von Lehrpersonen umzusetzen. In den beiden ersten Klassen wurde zum zweiten Elternsprechtag keine Rückmeldung mittels Bögen gegeben, in allen anderen Klassen sollten die LehrerInnen selbst entscheiden.

Gegen Ende des Schuljahres bereitete die Projektgruppe die Erhebungen vor. Wie eingangs erwähnt, hatten die geänderten Rahmenbedingungen Auswirkung auf die durchzuführenden Erhebungen. Im Konzept war keine Elternbefragung vorgesehen. Da erstmals in einer Klasse in allen Fächern mit dem Rückmeldebogen gearbeitet wurde, waren die Erfahrungen der Eltern mit dieser Art der Leistungsrückmeldung und ihre Haltung dazu von besonderem Interesse. Mittels einer Gruppendiskussion hofften wir Aufschlüsse darüber zu erhalten.

3 ERHEBUNGEN

Um Informationen darüber zu erhalten, inwieweit die unter 1.3. beschriebenen Ziele erreicht wurden, formulierten wir untenstehende Forschungsfragen und dazugehörige Annahmen. Zusätzlich zur geplanten SchülerInnen- und LehrerInnenbefragung sollten aus vorher erwähnten Gründen auch die Eltern befragt werden.

3.1 Forschungsfragen und Hypothesen

Fragestellung

LehrerInnen

1. Wie muss das Beobachtungsinstrument für eine kompetenzorientierte Leistungsrückmeldung beschaffen sein, damit es im Alltagsunterricht mit einem vertretbaren Zusatzaufwand eingesetzt werden kann?
2. Fördert eine kompetenzorientierte Leistungsrückmeldung die Entwicklung eines kompetenzorientierten Unterrichts?

SchülerInnen

3. Geschieht die gegenseitige Einschätzung des Kompetenzstatus in respektvoller Art und Weise?
4. Inwieweit kann die Eigeneinschätzung bzw. gegenseitige Einschätzung durch die SchülerInnen für die Leistungsrückmeldung herangezogen werden?
5. Inwieweit ist den SchülerInnen bewusst, dass sie für ihre Kompetenzentwicklung selbst verantwortlich sind?
6. Kann mit einer kompetenzorientierten Leistungsrückmeldung und dem damit verbundenen Unterricht erreicht werden, dass die SchülerInnen weniger durch Notendruck, sondern mehr aus Interesse und Freude am eigenständigen Bearbeiten der Inhalte gute Leistungen erbringen?

Eltern

7. Was sagen die Eltern zum Informationsumfang über die Kompetenzentwicklung ihres Kindes und zur Art und Weise, wie sie die Informationen erhalten?
8. Wie gehen die Eltern mit den Informationen um, die sie mit den Rückmeldebögen erhalten?
9. Welche Vorteile bzw. Nachteile sehen die Eltern in der Einschätzung der Kompetenzentwicklung mittels Rückmeldebogens?

Annahmen zu den gestellten Fragen

Frage 1

Das Vorgängerprojekt zeigte deutlich auf, dass es für die Lehrpersonen auch in einem schüler/innenzentrierten Unterricht schwierig ist, genügend Daten für eine verlässliche Einschätzung der Kompetenzen zu sammeln. Wir gehen davon aus, dass gemeinsam ein Beobachtungsinstrument entwickelt wird und im Unterricht zum Einsatz kommt. Damit kann erreicht werden, dass während und nach dem Unterricht mit relativ geringem Zeitaufwand die Beobachtungen in allen Kompetenzbereichen aufgezeichnet werden und dann genügend Daten für eine fundierte Einschätzung der Kompetenzen der SchülerInnen vorliegen.

Frage 2:

Bisherige Erfahrungen und jene der beiden Autoren zeigen, dass durch die Arbeit mit kompetenzorientierten Rückmeldebögen im Unterricht verstärkt Methoden eingesetzt werden, mit denen die im Rückmeldebogen aufgelisteten Kompetenzen gefördert wurden. Es kann daher angenommen werden, dass dies auch bei den an diesem Projekt beteiligten KollegInnen der Fall war und dass dadurch kompetenzorientierte Unterrichtsformen insgesamt zugenommen haben.

Frage 3

Die gegenseitige Einschätzung wird in den beiden Klassen der fünften Schulstufe und in einer Klasse der sechsten Schulstufe durchgeführt. Aufgrund der bisherigen Erfahrungen mit den Kindern dieser Klassen kann davon ausgegangen werden, dass die gegenseitige Einschätzung bis auf einzelne Ausnahmen respektvoll und ernsthaft erfolgt.

Frage 4

Die eigenen Leistungen und die Leistungen von MitschülerInnen realistisch einzuschätzen, ist ein Ziel des Projektes. Zudem wird die Eigeneinschätzung mit der Einschätzung durch die Lehrperson verglichen. Wünschenswert wäre eine hohe Übereinstimmung, damit die Eigenschätzung der SchülerInnen für die Rückmeldungen der Kompetenzentwicklung herangezogen werden kann. Allerdings ist noch nicht geklärt, auf welche Art und Weise die Selbsteinschätzung der SchülerInnen bei den Rückmeldungen mit Hilfe der Bögen berücksichtigt werden könnte und wie hoch die Übereinstimmung mindestens sein muss, damit sie aussagekräftig ist. Wir erhoffen uns, dass etwa 50% der Einschätzungen übereinstimmen und erwarten, dass sich die Kinder im Vergleich zur Lehrperson tendenziell schlechter einschätzen.

Fragen 5 und 6

Für viele SchülerInnen und Eltern, aber auch für einige LehrerInnen hat schulisches Lernen häufig den Zweck gute Noten zu erhalten bzw. schlechte zu vermeiden. Dies wird oft erreicht, indem in Prüfungssituationen häufig auswendig gelerntes Wissen reproduziert wird. In einem kompetenzorientierten Unterricht erfahren die SchülerInnen, dass sich die Kompetenzrückmeldung auf die Entwicklung verschiedener Kompetenzen bezieht (problemorientiertes Handeln, auf die Fähigkeit zu beobachten und zu experimentieren, auf das Beschaffen, Bearbeiten und Darstellen von Informationen, auf das Argumentieren und Begründen, auf die Bereitschaft im Team zu arbeiten, auf die Arbeitshaltung, die Zuverlässigkeit, Ausdauer usw.). In einem schülerinnenzentrierten, handlungsorientierten Unterricht kann den Lernenden bewusst werden, dass sie für ihren Kompetenzerwerb auch selbst verantwortlich sind. Es könnte sein, dass die SchülerInnen deshalb vermehrt aus Interesse und Freude am selbstständigen Arbeiten und Lösen von Problemstellungen versuchen gute Leistungen zu erbringen und weniger wegen dem Notendruck. Wir erwarten, in den SchülerInnenaussagen zu erkennen, dass ihr Handeln und Denken im Unterricht nicht vorwiegend durch eine zu erwartendes Urteil mittels einer Ziffernote bestimmt wird, sondern alle Kompetenzbereiche einschließt.

Frage 7

Die SchülerInnen der ersten Klassen erhalten für jedes Fach einen Rückmeldebogen. Mehrere am Projekt beteiligte Lehrpersonen befürchten, dass, auf Grund der hohen Anzahl an Bögen und dem damit verbunden großen Informationsumfang, die Eltern die Rückmeldebögen nicht mehr mit Interesse lesen und über die Zettelflut klagen. Es kann daher angenommen werden, dass die Eltern die Rückmeldebögen in den Hauptfächern zwar schätzen, sie aber mehrheitlich einen eigenen Bogen in allen anderen Fächern nicht notwendig finden.

Frage 8

Auf Grund der bisherigen Erfahrungen mit dieser Art der (Leistungs)Rückmeldung ist davon auszugehen, dass beinahe alle Eltern die Bögen der für sie wichtigen Fächer lesen und viele von ihnen die Rückmeldungen mit ihren Kindern besprechen. In einigen Fällen werden gezielt Maßnahmen gesetzt.

Frage 9:

Es ist schwer vorherzusagen, welche Vor- bzw. Nachteile die Eltern nennen werden. Es kann jedoch angenommen werden, dass die Eltern insgesamt mehr Vorteile als Nachteile nennen werden.

3.2 LehrerInnenbefragung

Die Interviews mit den LehrerInnen führte eine nicht am Projekt beteiligte Person durch. Da wir davon ausgingen, dass unsere Anwesenheit das Antwortverhalten der anderen am Projekt beteiligten Lehrpersonen im Sinne des Projektes beeinflussen könnte und wir auch die Gesprächsführung in eine bestimmte Richtung lenken könnten, beauftragten wir Dr. Paul Resinger mit der Durchführung und Auswertung der Interviews. Die drei befragten Lehrpersonen wählten wir nach folgenden Gesichtspunkten aus: Eine Lehrperson, die bereits bisher kompetenzorientierten Unterricht forcierte und bereits mit kompetenzorientierter Rückmeldung Erfahrung sammeln konnte, eine zweite, von der wir annahmen, dass sie grundsätzlich zwar eine positive aber auch eine kritische Einstellung gegenüber dieser Art der Leistungsrückmeldung hat, und die dritte, von der wir dachten, dass sie dem Einsatz eines Rückmeldebogens reserviert gegenüber steht und sich nur beteiligte, weil es einen mehrheitlichen Konferenzbeschluss gab und sie von der Schulleitung überzeugt wurde. Die Interviews wurden nach dem Ausfüllen der Bögen am Ende des Schuljahres durchgeführt. Herr Resinger zeichnete die Interviews mit einem „Handy Recorder“ auf SD-Card-Basis auf. Die auf einen Computer überspielten Daten liegen als MP3-Dateien vor.

3.3 SchülerInnenbefragung

Im vierten Semester ist in der Ausbildung der angehenden LehrerInnen die Studienveranstaltung „Grundlagen der berufsfeldbezogenen Forschung: Forschungsmethoden“ vorgesehen. Es bot sich an, die SchülerInnenbefragung als abschließende Methodenübung für die StudentInnen durchzuführen. Der Interviewleitfaden wurde von den Studierenden entwickelt, von Habicher und Hofer überarbeitet und die Endversion für die Interviews erstellt (siehe Anhang). Im Rahmen der Lehrveranstaltung schulten wir die Studierenden ein, um eine möglichst einheitliche Durchführung zu gewährleisten. Ende Juni befragten 22 StudentInnen jeweils zu zweit eine / einen zufällig ausgewählte/n Schülerin / Schüler aus den beiden ersten Klassen oder aus der zweiten Klasse. Von den elf durchgeführten und transkribierten Interviews konnten acht für die Auswertung herangezogen werden. Mit den Interviews erhofften wir Antworten auf die Fragen 3, 5 und 6, bzw. Hinweise darauf zu erhalten.

Inwieweit eine Eigen- bzw. Fremdeinschätzung durch SchülerInnen für eine Rückmeldung über den Kompetenzstatus herangezogen werden kann, sollte durch die Ermittlung der Abweichung zwischen Lehrereinschätzung und Selbsteinschätzung erhoben werden.

3.4 Elternbefragung

Um die Meinung der Eltern einzuholen, orientierten wir uns an der Methode der Gruppendiskussion. Die Durchführung der Diskussion wurde so abgeändert, dass sie uns für die Projektevaluation geeignet erschien. Es sollte in kurzer Zeit die Meinung möglichst vieler Eltern in Erfahrung gebracht werden. Zudem besteht bei derartigen Veranstaltungen die Möglichkeit, die Eltern einzubeziehen. Dabei können im Anschluss an die Gruppendiskussionen Fragen abgeklärt, Informationen gegeben, Ziele

und Absichten transportiert werden, es kann über Lernen und Beurteilen informiert und diskutiert werden, es kann also Elternarbeit geleistet werden.

Da es sich bei den Eltern bezüglich des Themenbereichs kompetenzorientierte Rückmeldungen um ExpertInnen im weiteren Sinn handelt, sollte in kleinen Gruppen mit vier Personen diskutiert werden. Um viele Elternmeinungen einholen zu können, wurde in mehreren Gruppen gleichzeitig diskutiert. Am Beginn der Diskussionen wurden den Eltern als Gesprächsimpuls sechs Fragen präsentiert (siehe Anhang). Der Projektleiter moderierte die Gruppendiskussion und zwei Klassenvorstände assistierten. Während der Diskussionen beobachteten sie das Geschehen, notierten wichtige Sachverhalte, hielten zentrale Aussagen fest, fragten bei Unklarheiten nach oder gaben Auskunft bei Elternfragen. Es zeigte sich jedoch, dass wir uns während dieser Phase im Hintergrund halten und vorwiegend auf die Beobachterrolle beschränken konnten.

Die Eltern der SchülerInnen der beiden ersten Klassen wurden Ende Juni 2011 zu einem Elternabend, der ausschließlich der Gruppendiskussion gewidmet war, schriftlich eingeladen. Von den insgesamt 47 SchülerInnen der beiden ersten Klassen waren 27 Elternteile anwesend, drei weitere teilten ihre Meinung zur kompetenzorientierten Rückmeldung den Klassenvorständen mündlich bzw. per Mail mit.

Tische und Sessel wurden im Klassenzimmer bereits vor Beginn des Elternabends so gestellt, dass sich Gruppen mit je vier TeilnehmerInnen ergaben. Nach der Begrüßung und einführenden Erklärungen erhielten die Eltern noch folgende Anweisungen:

„Bevor Sie zu diskutieren beginnen, wählen Sie bitte einen Gruppensprecher /eine Gruppensprecherin. Diese/dieser soll wichtige Inhalte der Diskussion protokollieren und nachher eine Zusammenfassung der Ergebnisse im Plenum präsentieren. In der Gruppe muss zu den einzelnen Fragen keine Einigung erzielt werden, ganz im Gegenteil, es sind auch Einzelmeinungen wünschenswert. Mit Hilfe des Overheads werden Ihnen sechs Fragen zur Leistungsbeurteilung mittels Rückmeldebogens gestellt. Notieren Sie bitte jeweils vor dem Meinungsaustausch Ihre Gedanken zu den jeweiligen Fragen. Sie haben dafür ca. fünf Minuten Zeit. Verwenden Sie das bereitgestellte Schreibmaterial. Tauschen Sie anschließend Ihre Meinungen zu diesen Fragen mit den anderen TeilnehmerInnen der Gruppe aus. Anschließend werden die Stellungnahmen jeder Gruppe zur jeweiligen Frage eingeholt und am Flip-Chart mitprotokolliert. Die Gruppensprecher sollen auch jene Ergebnisse nennen, die bereits von einer anderen Gruppe berichtet wurden. Dies wird auf den Flip-Charts durch besondere Kennzeichnung zum Ausdruck gebracht.“

Die Erziehungsberechtigten hielten sich genau an die Vorgaben, diskutierten sehr diszipliniert und wichen nach unseren Beobachtungen kaum vom Thema ab. Im Anschluss an die Diskussionen präsentierten die GruppensprecherInnen die Ergebnisse, die am Flip-Chart protokolliert wurden. So konnten einerseits die Eltern überprüfen, ob die stichwortartig festgehaltenen Meinungen tatsächlich ihren Intentionen entsprachen, andererseits hatte der Moderator die Möglichkeit bei Unklarheiten oder Verständnisschwierigkeiten nachzufragen.

4 ERGEBNISSE UND DISKUSSION

4.1 Lehrerinnenbefragung

Der Beobachtungsbogen zur Dokumentation der gezeigten Kompetenzen in den einzelnen Bereichen wurde von den interviewten LehrerInnen nicht eingesetzt. In zwei Fällen war die Existenz eines Beobachtungsbogens nicht bekannt, eine Lehrperson kannte den Bogen zwar, machte die Aufzeichnungen aber wie bisher. Aufgrund fehlender Erfahrungen machten die Befragten auch keine Vorschläge zur Verbesserung des Beobachtungsbogens. Gesprächen mit den am Projekt beteiligten Personen ist zu entnehmen, dass der Beobachtungsbogen nur von einer Lehrkraft eingesetzt wurde. Da doch einige LehrerInnen in die Entwicklung des Beobachtungsbogens eingebunden waren bzw. diesen erhielten und über die Handhabung informiert wurden, ist anzunehmen, dass die Gestaltung des Bogens und die Art und Weise wie damit die Aufzeichnungen zu führen sind, von den Lehrpersonen nicht akzeptiert wurde.

Die befragten Lehrkräfte wählen eine individuelle Herangehensweise, um Daten zur Kompetenzeinschätzung zu erhalten. Die Aufzeichnungen der „Leistungsfeststellungen“ erfolgt nur in Ausnahmefällen während des Unterrichts; meist im Nachhinein, in einer Fensterstunde oder zu Hause. Den Äußerungen ist zu entnehmen, dass es umso schwieriger wird einzelne SchülerInnen zu beobachten, je aktiver der Unterricht von der Lehrperson gestaltet wird. Dies zeigen die beiden folgenden Aussagen, auf die Frage, wie die LehrerInnen zu ihren Daten kommen: „Da muss ich sagen, wäre für einenlehrer eine riesige Herausforderung. Da müsste man fast zu zweit im Unterricht sein, weil man alslehrer wie ein Animateur eigentlich arbeitet.“ Ein andere Lehrkraft meint: „Wenn die Studierenden im Unterricht sind, habe ich die Listen auch immer mit und kann als Beobachter, als Nicht-Involvierter, besonders bewusst auf die Kinder schauen. Deswegen habe ich dieses Semester besonders viele Beurteilungen für die Kinder.“

Aus der Sicht aller Befragten lassen sich die Sozial- und Selbstkompetenz im Zweitfach eher schwer einschätzen. Als Grund werden die wenigen Unterrichtsstunden und die geringe Anzahl an Situationen, in denen das jeweilige Verhalten beobachtet werden kann, angegeben. In diesem Zusammenhang schlagen die LehrerInnen vor, den Status der Sozial- und Selbstkompetenz für alle Fächer gemeinsam nur einmal auszuweisen oder die Anzahl der Items in diesen Kompetenzbereich zu reduzieren bzw. mehrere Items zusammenzufassen.

Auf die Frage, welche Auswirkungen die Verwendung des Rückmeldebogens auf den Unterricht hat, meinte eine Lehrperson: „Man schaut schon im Unterricht, in den einzelnen Bereichen eine Rückmeldung zu bekommen und man gestaltet dann den Unterricht in Richtung der einzelnen Kompetenzen.“ Die Aussage einer anderen Lehrkraft: „Also auf meinen Unterricht hat es den Einfluss, dass ich mir mehr Gedanken darüber mache, dass ich für ein bestimmtes Item noch etwas brauche. Man ist schon bedachter, die im Rückmeldebogen aufgelisteten Punkte unterzubringen.“ Die dritte Lehrperson gab an, dass die kompetenzorientierte Rückmeldung keine Auswirkungen auf den Unterricht gehabt hätte, der Unterricht habe sich dadurch nicht verändert. Die beiden Autoren machten in den vergangenen Jahren die Erfahrung, dass ein bewusstes Beobachten einzelner SchülerInnen hinsichtlich der im Rückmeldebogen angeführten Kompetenzen ein kompetenzorientiertes Unterrichten fördert.

Den LehrerInnen ist es anscheinend mehrheitlich bewusst, dass die Messung von vier Kompetenzbereichen nur dann gelingen kann, wenn verschiedene didaktisch-methodische Settings im Unterricht zum Einsatz kommen. Eine fundierte Beurteilung der Kompetenzen von SchülerInnen setzt voraus, dass in jeder Woche mindestens einmal ein schülerzentrierter Unterricht stattfindet, in dem die SchülerInnen die beschriebenen Kompetenzen üben und pflegen können. In den naturwissenschaftlichen Fächern gibt es nur ein bis zwei Stunden pro Woche, im günstigen Falle werden sie zu einer Doppelstunde zusammengefasst. Will man in solchen stundenarmen Fächern eine differenzierte

Rückmeldung über die Kompetenzen der SchülerInnen geben, muss ein Großteil der Unterrichtszeit kompetenzorientiert gestaltet werden. Die Befragungen und eigene Erfahrungen deuten darauf hin, dass dies bei den beteiligten Lehrpersonen mehrheitlich der Fall ist.

Im Rückmeldebogen des Faches, das jene Lehrperson unterrichtet, die angab es hätte keine Auswirkungen auf den Unterricht gegeben, sind keine zu fördernden Inhalts- und Methodenkompetenzen abgebildet. Die Einschätzung bezieht sich in diesem Fall auf Sozial- und Selbstkompetenzen sowie auf das Interesse am Fach.

4.2 SchülerInnenbefragung

Zum Zeitpunkt der Auswertung lag die Transkription von neun von StudentInnen durchgeführten Interviews vor, wovon acht verwertet werden konnten.

Die Studierenden hielten sich an den Leitfaden und stellten die Fragen so, dass die SchülerInnen ehrliche Antworten geben konnten. Die Ergebnisse werden in Abbildung 1 zusammengefasst überblicksartig dargestellt.

Obwohl jedes Interview einen individuellen Verlauf nahm, können folgende Tendenzen herausgelesen werden:

- 1 Die meisten SchülerInnen haben die gegenseitige Einschätzung ernst genommen und in einer freundschaftlichen und respektvollen Atmosphäre darüber gesprochen. Zitat (S1): „Ja, das hat mir besser gefallen, als wenn ich eine Note bekommen hätte. Ich finde, das wurde auch von keinem ausgenutzt. Es ist alles ehrlich verlaufen.“ S7: „Ich hab das mit Selina besprochen, und es ist eigentlich gut gelaufen.“
- 2 Drei SchülerInnen geben auf die Frage, warum sie sich anstrengen, an, dass sie gute Noten haben möchten, zwei geben Interesse an den Fächern als Grund an und drei weitere nennen sowohl Interesse als auch die Note. In den Interviews nennen die befragten SchülerInnen aber auch noch andere Motive, die eine Rolle spielen. Sinngemäßes Zitat: „Beim Lernen steigt meine Motivation, wenn die Fächer wichtig sind oder es mich selbst interessiert.“

Daher kann angenommen werden, dass bei den meisten SchülerInnen sowohl intrinsische als auch extrinsische Motive wirksam sind.

- 3 Interessant ist, dass nur wenige SchülerInnen sich im Bereich „Wissen“ verbessern wollen. Für die meisten sind die Bereiche Sozial-, Methoden- und Selbstkompetenz (hier wird oft die Verantwortung genannt) wichtiger als Wissen. Im Folgenden werden einige SchülerInnenaussagen auf die Fragen - „In welchen Bereichen auf diesem Bogen ist es dir wichtig gute Leistungen zu erbringen?“ Warum gerade in diesen Bereichen?“ - dargestellt: „Also, ... in Verantwortung, das eher, und in sozialer Interaktion, und Können

Frage	S1	S2	S3	S4	S5	S6	S7	S8
War die gegenseitige Einschätzung des Kompetenzstatus ernsthaft und hat die Besprechung in einer respektvollen Form stattgefunden?	ja	ja	ja	ja/ nein	ja	ja	ja	ja
Ist den Schülern/innen bewusst, dass sie für die Entwicklung ihrer Kompetenzen selbst verantwortlich sind?	ja	-	-	ja	ja	-	-	-
Lernen die Schüler/innen weniger durch Notendruck, sondern mehr aus Interesse und Freude am Fach?	Interesse	Note	Note	beides	beides	Interesse	beides	Note
Hat der Rückmeldebogen darauf einen Einfluss?	ja	-	-	ja	ja			ja
Welche Kompetenzbereiche sind wichtig	Wissen, alle	Fachk.	Selbstk Verantwgt.	SelbstkMethk	Methk, Präsentieren	Methk. Sozials. Verantwgt.	alle	-
Schlussfolgerung Kann die gegenseitige Einschätzung als Form der differenzierten Leistungsrückmeldung verwendet werden?	ja	ja	-	ja/ nein	ja	ja	ja	ja

Abb. 1

halt ja, ein bisschen.“ „...mich an vereinbarte Regeln halten, möchte ich gerne verbessern. Auch Stichworte in einem Text markieren kann ich noch nicht gut.“ „Wissen hängt mit Können zusammen, und wenn ich nichts kann, dann würde ich einen Fünfer schreiben.“ „Ich möchte in jedem Bereich gut sein, weil mir alle ziemlich wichtig vorkommen.“ „Ich will viel lernen, damit ich geschickt werde.“ „Äh, wegen der Verantwortung, halt Selbstständigkeit“. „Wissen“, - „weiß nicht warum“.

- 4 Auch wenn es von den Kindern nicht direkt ausgesprochen wird, merkt man doch, dass der Rückmeldebogen das Denken der Kinder beeinflusst und den Blick vom Wissen weg auch auf die anderen Kompetenzbereiche lenkt.
- 5 Auf Grund der SchülerInnenaussagen in den Interviews könnte man die gegenseitige Einschätzung als Basis für eine kompetenzorientierte Leistungsrückmeldung heranziehen. Um genauere Hinweise zu erhalten, ob die Eigen- bzw. Fremdeinschätzung durch die SchülerInnen für die kompetenzorientierte Rückmeldung geeignet ist, wurden die Einschätzungen der SchülerInnen mit jener der Lehrperson verglichen.

Vergleich zwischen der Selbsteinschätzung durch die SchülerInnen und der Einschätzung durch die Lehrperson

Im Rahmen des Projektes sollten Möglichkeiten gefunden werden, die kompetenzorientierte Rückmeldung möglichst zeit- und ressourcensparend, gleichzeitig aber pädagogisch gewinnbringend ein-

zusetzen. Ein vielversprechender Weg sind Selbst- und Partnereinschätzungen der SchülerInnen, die in einem anschließenden Gespräch die beiden Einschätzungen diskutieren und sich auf eine gemeinsame Einschätzung einigen. In den beiden ersten Klassen wurde ein Versuch in Physik und in einer zweiten Klasse in Biologie durchgeführt.

Aus der Sicht der beobachtenden Lehrkräfte verliefen diese Gespräche ruhig und produktiv. Doch stellte sich die Frage, wie ehrlich die Einschätzungen waren und ob die Gespräche die gewünschten pädagogischen Effekte haben. Diese Fragen sollten auf zweifache Weise geklärt werden.

1. Durch ein Interview mit den betroffenen SchülerInnen (siehe oben)
2. Durch einen Vergleich der SchülerInnen–Selbsteinschätzung mit der Einschätzung durch die Lehrperson.

Die für das Zeugnis vorbereitete Lehrer-Einschätzung wurde mit der Selbsteinschätzung der Schülerin / des Schülers verglichen. Die Anzahl der Übereinstimmungen bzw. der Abweichungen in den Rückmeldebögen wurde in eine Excel-Tabelle eingetragen. Dabei bedeutete:

0 = keine Abweichung,

+1 = die Lehrperson schätzt den Schüler um einen Grad besser ein als dieser sich selbst einschätzt (+2 = 2 Grade besser, +3 = 3 Grade besser)

-1 = Lehrer schätzt den Schüler um einen Grad schlechter ein als dieser sich selbst einschätzt (-2 = 2 Grade schlechter, -3 = 3 Grade schlechter)

Anschließend wurde für jede Schülerin / jeden Schüler die durchschnittliche Abweichung berechnet. Aus allen durchschnittlichen Abweichungen wurde ein Mittelwert gebildet und herausgearbeitet, wie viele SchülerInnen über bzw. unter dem Mittelwert liegen. Aus den Tabellen wird gut ersichtlich, bei wie vielen Items die eigene Einschätzung mit der des Lehrers übereinstimmt bzw. bei wie vielen Items die Einschätzungen um 1, 2 oder 3 Grade abwichen. Damit kann abgeschätzt werden, wie gravierend die Einschätzungsunterschiede sind.

In Physik schätzten die SchülerInnen der ersten Klassen ihren Kompetenzstatus vor dem Erhalt der Schulnachricht zum Semester ein. Der Physiklehrer füllte die Rückmeldebögen bereits vorher aus. Da für Physik auf der 5. Schulstufe nur eine Wochenstunde vorgesehen ist, fanden bis zu diesem Zeitpunkt nur wenige Physikstunden statt. Aus diesem Grund konnten nur acht der insgesamt sechzehn Items, die im Rückmeldebogen aufgelistet sind, zur Kompetenzbeschreibung herangezogen werden. Auch für diese acht lagen teilweise nur wenige Daten vor, sodass es dem Lehrer nicht leicht fiel, die Einschätzungen vorzunehmen. Bevor die SchülerInnen die Selbsteinschätzung durchführten, wurde der Rückmeldebogen noch einmal ausführlich besprochen und an Beispielen aufgezeigt, was unter der jeweiligen Kompetenzbeschreibung (z.B. „ kann Informationen bearbeiten, bewerten und darstellen“) zu verstehen ist.

Die SchülerInnen hatten noch keine Erfahrung mit dieser Art der Leistungsrückmeldung. Der Lehrer kannte die SchülerInnen kaum und konnte deren Interesse, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten, ihre Arbeitshaltung, ihr Vorwissen und ihr Leistungspotential nur sehr schwer einschätzen. Die Voraussetzungen schienen ungünstig zu sein. Umso überraschender ist das Ergebnis. Die Auswertung des Vergleichs der Einschätzungen einer der beiden ersten Klassen ist in Abbildung 2 dargestellt.

In beinahe 60% aller abgegebenen Einschätzungen stimmen Lehrer und SchülerInnen überein. Der Lehrer beurteilt die Kompetenzen der SchülerInnen in knapp 20% aller Einschätzung schlechter als sie selbst, beinahe ebenso oft schätzt er sie besser ein.

Im Detail betrachtet wird aus Abbildung 2 ersichtlich, dass in 19,2% der Fälle die Lehrereinschätzung um einen Grad unter der Selbsteinschätzung liegt; eine schlechtere Einschätzung um zwei oder gar drei Stufen kommt nur ein einziges Mal vor. Eine um einen Grad bessere Einschätzung erfolgt in 15% aller Einschätzungen, in 4,6% der Fälle gibt der Lehrer eine um zwei oder drei Stufen bessere Einschätzung ab.

SchülerIn	Durchschnittliche Abweichung	Anzahl Übereinstimmungen	Anzahl Abweichungen um					
			-1	-2	-3	1	2	3
S1	0,13	6	1				1	
S2	0,00	8						
S3	0,00	2	3			3		
S4	-0,13	5	2			1		
S5	-0,13	5	2			1		
S6	-0,13	5	2			1		
S7	0,00	6	1			1		
S8	-0,25	6	2					
S9	-0,13	7	1					
S10	1,00	3				4	2	
S11	-0,13	7	1					
S12	-0,50	2	5			1		
S13	-0,25	6	2					
S14	-0,13	3	3			2		
S15	1,63	0				4	3	1
S16	0,63	4				3	1	
S17	0,25	4	1			3		
S18	0,00	4	2			2		
S19	-0,50	5	2	1				
S20	0,00	6	1			1		
S21	-0,25	6	2					
S22	-0,13	7	1					
	0,00							
Mittelwert	0,05	4,86	1,55	0,05	0,00	1,23	0,32	0,05
Summe		107	34	1	0	27	7	1
Prozent		60,5%	19,2%	0,6%	0,0%	15,3%	4,0%	0,6%
		60,5%	19,8%		19,8%			

Abb. 2

Die durchschnittliche Abweichung zwischen der Einschätzung durch den Lehrer und der Schüler-Selbsteinschätzung liegt insgesamt bei 0,05. Das bedeutet, dass die Lehrer-Einschätzung im Schnitt um nur 0,05 Grade über der Selbsteinschätzung liegt. Im Durchschnitt decken sich die Lehrer- und Schüler-Selbsteinschätzung beinahe. Es gibt eine Schülerin/ einen Schüler (S2), bei der/dem die Einschätzung hundertprozentig übereinstimmt und drei weitere (S3, S7, S18), bei denen die durchschnittliche Differenz Null ist. Bei 17 von 22 SchülerInnen beträgt die durchschnittliche Abweichung der Einschätzungen mit höchstens 0,25 ein Viertelgrad oder weniger. Allerdings sind bei der durchschnittlichen Abweichung mit S10 und S15 auch zwei Ausreißer zu finden, die ihre Kompetenzen um einen bzw. weit mehr als einen Grad schlechter einschätzen.

Ein ähnliches Bild ergibt der Vergleich der Einschätzungen in der anderen ersten Klasse (siehe Abbildung 3). Über die ganze Klasse gesehen schätzen Lehrer und SchülerInnen den Kompetenzstatus beinahe gleich ein; die durchschnittliche Abweichung beträgt nur -0,01. Die Anzahl der übereinstimmenden Einschätzung ist zwar relativ hoch, im Vergleich mit der anderen Klasse ist sie mit 102 oder 55,4% aber etwas niedriger. Auch in dieser Klasse halten sich die Fälle, in denen der Lehrer die SchülerInnen besser bzw. schlechter einschätzt, mit jeweils ca. 22% beinahe die Waage. Abweichungen in der Einschätzung um zwei Grade liegen insgesamt nur fünfmal vor, drei Grade weicht nur eine Einschätzung von insgesamt 184 Einschätzungen ab.

	Durchschnittliche Abweichung	Anzahl Übereinstimmungen	Anzahl Abweichungen um					
			-1	-2	-3	1	2	3
Mittelwert	-0,01							
Summe		102	40	1	1	36	4	0
Prozent		55,4%	21,7%	0,5%	0,5%	19,6%	2,2%	0,0%
		55,4%	22,8%			21,7%		

Abb. 3

Bei der Durchsicht der Bögen, in denen die SchülerInnen ihre Kompetenzen selbst einschätzten, fällt auf, dass die Übereinstimmung mit der Lehrereinschätzung im Bereich der Sozial- und Selbstkompetenz im Vergleich zur Inhalts- bzw. Methodenkompetenz höher liegt. Dies lässt darauf schließen, dass einerseits die SchülerInnen ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten in diesem Zusammenhang gut kennen und die Einschätzung ernsthaft durchführten, andererseits, dass der Lehrer trotz der wenigen Stunden die Möglichkeit hatte, die SchülerInnen zu beobachten, um treffende Einschätzungen machen zu können.

Sowohl die durchgeführten Interviews als auch die Ergebnisse des Vergleichs zwischen den Einschätzungen durch den Lehrer und den Schüler-Selbsteinschätzungen eröffnen bei entsprechender Handhabung die Möglichkeit, die SchülerSelbsteinschätzungen als Basis für eine kompetenzorientierte Rückmeldung heranzuziehen.

Ein etwas anderes Ergebnis brachte der in einer zweiten Klasse ausgewertete Vergleich der Einschätzungen. In dieser Klasse schätzten die SchülerInnen ihre Kompetenzentwicklung im Unterrichtsgegenstand Biologie am Ende des Schuljahres 2010/11 ein. Nachdem sie ihre Selbsteinschätzungen abgaben, wurden diese mit den bereits vom Biologielehrer vollständig ausgefüllten Bögen verglichen. Die vier Kompetenzbereiche werden in Biologie mit 18 Items beschrieben.

SchülerIn	Durchschnittliche Abweichung	Anzahl Übereinstimmungen	Anzahl Abweichungen um					
			-1	-2	-3	1	2	3
S1	-0,94	3	8	5		1		
S2	-1,72	0	7	9	2			
S3	-1,28	3	9	4	2			
S4	-0,72	7	3	4	1	1		
S5	-0,83	5	11	2				
S6	-0,44	11	4	2				
S7	-0,33	11	3	2		1		

S8	-0,56	10	6	2				
S9	0,00							
S10	-0,33	9	3	3		3		
S11	-0,56	10	6	2				
S12	-0,67	4	10	2		2		
S13	0,11	8	4			4	1	
S14	0,00							
S15	-0,94	5	7	5				
S16	-0,44	8	5	1	1	2		
S17	-0,61	7	6	3		1		
S18	0,00							
S19	0,00							
S20	-0,11	10	3	1		3		
S21	-0,61	9	7	2				
S22	-0,33	12	4	1				
S23	-0,39	11	5	0	1	1		
Mittelwert	-0,62							
Summe		143	111	50	7	19	1	
Prozent	63,1% k	43,2%	33,5%	15,1%	2,1%	5,7%	0,3%	0,0%
		43,2%	50,8%			6,0%		

Abb. 4

Ergebnis

1. Der Lehrer beurteilt die Kompetenzen der Schüler in 50,8% der abgegebenen Einschätzungen schlechter als sie selbst, in 43,2% aller abgegebenen Einschätzungen stimmen Lehrer und SchülerInnen überein, und in 6% der Fälle gibt der Lehrer bessere Einschätzungen ab als seine SchülerInnen. Im Detail liegen die Einschätzungen des Lehrers in 33,5% der Fälle um einen Grad unter der Selbsteinschätzung der SchülerInnen, bei 15,1% liegen sie um zwei Grade darunter und bei 5,7% um einen Grad darüber.
2. Die durchschnittliche Differenz zwischen Selbsteinschätzung und der Einschätzung durch den Lehrer liegt bei -0,64, d.h., die Einschätzung durch den Lehrer liegt im Schnitt um 0,64 Grade unter der Selbsteinschätzung der SchülerInnen. Von den erfassten 19 SchülerInnen liegen 12 über diesem Wert, das sind 63,1%. Bei ihnen liegen also die Einschätzungen durch den Lehrer näher bei den Selbsteinschätzungen als die durchschnittliche Abweichung.
3. Beobachtung des Biologielehrers: Zwei Gruppen von SchülerInnen liegen mit ihren Selbsteinschätzungen nahe bei der Einschätzung durch den Lehrer: Es sind dies zum einen fleißige und strebsame SchülerInnen, die mit einer guten Note glänzen möchten, und im Unterricht daher gute Leistungen bringen. Zum anderen sind es ruhige, eher introvertierte SchülerInnen, die sich selbst eher schlechter einschätzen als sie dem Lehrer erscheinen. Im Unterricht fallen diese SchülerInnen daher weniger auf als die erste Gruppe, obwohl sie sich auch bemühen, gute Leistungen zu bringen.

Daneben gibt es eine Gruppe von SchülerInnen, deren Selbsteinschätzung auffallend weit über der des Lehrers liegt. Zu dieser Gruppe zählen extrovertierte, laute Kinder, die sich zwar ebenfalls bemühen, gute Noten zu bekommen, ihre Leistungen dabei aber meistens überschätzen. Regelmäßige und ehrliche Rückmeldungen würden allen drei Gruppen bei der Einschätzung und Entwicklung ihrer Kompetenzen weiter helfen.

4.3 Elternbefragung

Vor Beginn des Meinungsaustausches wurden die Eltern darauf hingewiesen, dass sich die Fragen vor allem auf die Rückmeldebögen in den Zweifächern beziehen und sie wurden gebeten dies in den Diskussionen zu berücksichtigen. Dennoch dürften manche Eltern im Gespräch nicht zwischen dem Einsatz der Rückmeldebögen in den Haupt- und Zweifächern unterschieden haben. Einige Äußerungen im Anschluss an die Gruppendiskussion lassen zumindest darauf schließen.

Die Ergebnisse der Diskussionen in den sieben Elterngruppen, die der jeweilige Gruppensprecher / die jeweilige Gruppensprecherin zusammengefasst vortrug, wurden auf einem Flip-Chart protokolliert und im Anschluss transkribiert. Dabei wurden Mehrfachnennungen der Gruppensprecher und geäußerte Einzelmeinungen durch spezielle Kennzeichnung festgehalten. Zu folgenden Fragen sollte die Meinung der Eltern erhoben werden:

1. Gibt es beim „Lesen“ (Informationsentnahme) des Rückmeldebogens Schwierigkeiten? Welche?
2. Was machen Sie, nachdem Sie die Rückmeldebögen erhalten haben?
3. Sie haben zum Semester eine Mappe mit Rückmeldebögen für alle Fächer erhalten. Was sagen Sie zum Informationsumfang?
4. Welche Vorteile sehen in der Einschätzung der Kompetenzentwicklung (Leistungsbeurteilung) mittels Rückmeldebogens?
5. Welche Nachteile bringt die Beurteilung mittels Rückmeldebogens?
6. Welche Veränderungen würden Sie hinsichtlich der Leistungsbeurteilung vorschlagen?

Lesen des Rückmeldebogens

Alle anwesenden Eltern gaben an, beim Lesen der Rückmeldebögen keine Schwierigkeiten zu haben. Sie erhielten immer wieder Informationen über diese Art der Leistungsrückmeldung. Dabei wurde die Information durch die Klassenvorstände am ersten Elternabend und Gespräche mit Hilfe der Bögen beim Elternsprechtag genannt. Auch die Kinder wissen nach Einschätzung einiger Eltern gut Bescheid.

Nach dem Lesen des Rückmeldebogens

Fünf Gruppensprecher berichteten, dass nach dem Erhalt der Rückmeldebögen mit den Kindern darüber gesprochen wird. Im Falle guter Rückmeldungen ist das Anlass, um die Kinder zu loben, sind die Rückmeldungen in einzelnen Bereichen weniger gut ausgefallen, wird mit den SchülerInnen über Möglichkeiten gesprochen, wie Verbesserungen erzielt werden können. Zusätzlich gaben zwei Gruppen an, im Bedarfsfall ein Gespräch mit der betreffenden Lehrperson zu suchen. Eine Gruppe war der Meinung, dass durch die Informationen im Rückmeldebogen eine intensivere Auseinandersetzung mit der Beurteilung erfolgt. Mit „Unterschrift – Gespräch – Ablegen“ fasste eine weitere Gruppe kurz und bündig zusammen, wie sie nach dem Erhalt der Rückmeldebögen vorgehen.

Informationsumfang

Insgesamt zehn Elternteile (Gruppen- und Einzelmeinungen) sind der Ansicht, dass sie mit den Rückmeldebögen in jedem Fach zu viele Informationen erhalten. Das gilt insbesondere für die Zweifächer. Eine Mutter brachte dies folgendermaßen zum Ausdruck: „Die Bögen der Hauptfächer schaue ich sehr genau an, aber z.B. interessiert mich Textiles Werken nicht besonders. Da schaue ich halt schnell drüber.“

Anderer Meinung sind 14 Eltern. Sie schätzen die vielfältigen Informationen in allen Fächern und äußerten, dass sie den Informationsumfang für durchaus angemessen halten. Zwei Gruppensprecher hoben zusätzlich die Rückmeldebogenmappe positiv hervor, weil sie auf diese Weise die Informationen übersichtlich zusammengestellt erhalten.

Vorteile

Im Folgenden werden die Vorteile, welche die Eltern in der neuen Form der Leistungsrückmeldung sehen, dargestellt. Bei Mehrfachnennungen wird in Klammer die Anzahl der Gruppen angeführt.

- Die Eltern erhalten nicht nur Informationen über den Entwicklungsstand im Bereich des Fachwissens, sondern auch über jenen in den anderen Kompetenzbereichen (3).
- Sie schätzen die Informationen, die sie mit dem Rückmeldebogen über die individuellen Stärken und Schwächen ihrer Kinder erhalten (3).
- Ist in einem Kompetenzbereich eine annähernd durchgängig gleiche Einschätzung durch die LehrerInnen erkennbar, können die Eltern einen Trend ablesen (2). Auf Nachfrage erklärten Eltern: Wenn nur ein Lehrer oder eine Lehrerin eine weniger gute Rückmeldung gibt, können die Kinder das „wegerklären“, indem sie beispielsweise die Lehrperson dafür verantwortlich machen. Nehmen mehrere LehrerInnen die gleiche oder eine ähnliche Einschätzung vor, herrscht für die Eltern Klarheit.
- Da die Leistungseinschätzung differenziert erfolgt, müssen die Lehrpersonen genau hinschauen (2).
- Werden durch den Rückmeldebogen Defizite in einzelnen Bereichen offensichtlich, haben die Eltern die Möglichkeit gezielte Maßnahmen zu setzen.
- In manchen Fächern wird die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung gefördert.
- Die LehrerInnen sprechen mit den SchülerInnen über den Rückmeldebogen und damit über den aktuellen Leistungsstand.
- Aufgrund der Rückmeldungen erfolgt eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit Leistung.
- Im Vergleich zur Ziffernote entsteht durch eine Beurteilung mittels Rückmeldebögen weniger Leistungsdruck für die Kinder.

Nachteile

Fünf von sieben Gruppen gaben an, keinerlei Nachteile in der neuen Beurteilungsform zu erkennen. Die Sprecher der beiden anderen Gruppen meinten, dass es etwas mühsam sei, wenn die Rückmeldebögen einzeln ins Haus flattern, so wie dies zum Elternsprechtag in den Hauptfächern geschah. Einmal wurden die wechselnden Bezeichnungen der Kategorien zur Einschätzung in den verschiedenen Kompetenzbereichen als Nachteil genannt.

Veränderungen

Die Rückmeldebögen sollten immer in einer Mappe gesammelt ausgegeben werden (2 Gruppen). Eine Gruppe wünscht sich in allen Kompetenzbereichen einheitliche Bezeichnungen der Kategorien zur Einschätzung des Kompetenzstatus. Fünf Eltern möchten zusätzlich zum Rückmeldebogen mit Ziffernoten über den Leistungsstand informiert werden. Dieser Wunsch bezieht sich auf die Hauptfächer.

Aufgrund des Ablaufs und der Ergebnisse der Gruppendiskussion ist anzunehmen, dass zumindest die anwesenden Eltern, bis auf ganz wenige Ausnahmen, der kompetenzorientierten Rückmeldung interessiert, aufgeschlossen und insgesamt sehr positiv gegenüberstehen.

Insgesamt nannten die Eltern im Rahmen der Gruppendiskussion sehr viele Vorteile, die aus ihrer Sicht eine kompetenzorientierte Rückmeldung bringt und führten demgegenüber im Vergleich wenige Nachteile an. Alle anwesenden Eltern fühlen sich über das System der Beurteilung mit Hilfe des Rückmeldebogens gut informiert und haben keine Schwierigkeiten, relevante Informationen zu entnehmen. Besonders schätzen sie, auf diese Weise genauere Informationen über Stärken und Schwächen ihrer Kinder zu erhalten und heben vor allem die Beschreibung der Sozial- und Selbstkompetenzen hervor.

Alle Eltern besprechen mit ihren Kindern den Rückmeldebogen mehr oder weniger ausführlich. Einige Aussagen der Eltern zeigen, dass aufgrund der differenzierten Rückmeldungen gezielte Maßnah-

men gesetzt werden (differenziertes Lob, Verbesserungsmöglichkeiten in einzelnen Bereichen, Gespräch mit Lehrperson, gezielte Fördermaßnahmen bei rückgemeldeten Schwächen).

Mehrheitlich stehen die Eltern den umfangreichen Informationen, die sie mit den Rückmeldebögen in allen Fächern erhalten, positiv gegenüber und wünschen sich, dass dies weiterhin so erfolgt. Andererseits kommt aber auch klar zum Ausdruck, dass einige Eltern den Rückmeldungen in scheinbar weniger wichtigen Fächern einen geringen Wert beimessen. Jedenfalls hat sich die Sorge mehrerer LehrerInnen, dass sich die Eltern durch die entstehende Zettelflut belastigt fühlen, nicht bestätigt. Die Frage, ob es sich nun lohnt, den Mehraufwand für den Einsatz des Rückmeldebogens in allen Fächern aufzubringen, wird vermutlich weitere Diskussionen im Lehrkörper zur Folge haben, bis eine Antwort gefunden werden kann.

5 ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

In das Projekt waren mehr Lehrpersonen und mehr Gegenstände involviert als ursprünglich geplant war. Erstmals erhielten SchülerInnen der PHS in allen Gegenständen Rückmeldebögen. Dies hatte Auswirkungen auf die Zielsetzung, Durchführung und Evaluation des Projektes.

Einerseits ist es sehr erfreulich, dass alle Fächer in das Projekt eingebunden waren. Es wurde Rückmeldebögen für alle Gegenstände entwickelt und es konnten Erfahrungen mit dieser Art der Leistungsrückmeldung in allen Fächern gesammelt werden. Die SchülerInnen und Eltern der fünften Schulstufe erhielten die Rückmeldebögen gesammelt in einer dafür entwickelten Mappe. Andererseits gestaltete sich die Durchführung des Projektes durch die Erweiterung in manchen Bereichen schwieriger als erwartet. Es war unmöglich, Teamsitzungen durchzuführen, an denen alle beteiligten Lehrpersonen teilnehmen konnten. Gemeinsame Diskussionen fanden nicht statt, die notwendige Kommunikation und Information kam zu kurz. Vermutlich war dies der Grund, dass getroffene Abmachungen nicht von allen Lehrpersonen vollständig mitgetragen bzw. umgesetzt wurden.

Mit diesem Projekt wurde versucht Antworten auf Fragen zu finden, die nach Personengruppen (LehrerInnen, SchülerInnen, Eltern) differenziert formuliert wurden.

LehrerInnen

1. Wie muss das Beobachtungsinstrument für eine kompetenzorientierte Leistungsrückmeldung beschaffen sein, damit es im Alltagsunterricht mit einem vertretbaren Zusatzaufwand eingesetzt werden kann? Wir nahmen an, dass gemeinsam ein Beobachtungsinstrument entwickelt wird und im Unterricht zum Einsatz kommt.

Es wurde zwar ein Beobachtungsbogen entwickelt, allerdings nicht in Teamsitzungen von den beteiligten Lehrkräften gemeinsam, sondern nur in einer kleinen Gruppe. Es zeigte sich, dass der Beobachtungsbogen nur von einer einzigen Lehrperson eingesetzt wurde. Einigen Lehrpersonen war die Existenz eines Beobachtungsbogens nicht bekannt, andere arbeiteten bei der Entwicklung zwar mit oder kannten ihn, setzten das Instrument im Unterricht aber nicht ein. Es setzte sich eine individuelle Handhabung durch. Allerdings muss sicher ein intensiver Austausch darüber stattfinden, welche Kompetenzen wie im Unterrichtsgeschehen beobachtet werden können, wie die Beobachtungen aufgezeichnet und schließlich zu einer schriftlichen Rückmeldung mittels Rückmeldebogens zusammengefasst werden sollen.

2. Fördert eine kompetenzorientierte Leistungsrückmeldung die Entwicklung eines kompetenzorientierten Unterrichts? Die Annahme lautete, dass dies bei den am Projekt beteiligten KollegInnen der Fall sein wird und dass dadurch kompetenzorientierte Unterrichtsformen insgesamt zunehmen.

Die Auswertung der Interviews und informelle Gespräche mit KollegInnen deuten darauf hin, dass der Einsatz des Rückmeldebogens die Lehrpersonen mehrheitlich dazu veranlasst, den Unterricht vermehrt kompetenzorientiert zu gestalten, um die beschriebenen Kompetenzen beobachten zu können. Bei einzelnen LehrerInnen dürfte dies nicht zutreffen. Es könnte sein, dass der Einfluss des Rückmeldebogens auf den Unterricht von der Grundhaltung und der grundsätzlichen Einstellung der jeweiligen Lehrperson zu dieser Art der Leistungsrückmeldung abhängt.

SchülerInnen

3. Die Annahme zur Frage „Geschieht die gegenseitige Einschätzung des Kompetenzstatus in respektvoller Art und Weise?“ war, dass die gegenseitige Einschätzung bis auf einzelne Ausnahmen respektvoll und ernsthaft erfolgt.

Die gegenseitige Einschätzung erfolgte in zwei ersten und in einer zweiten Klasse. Sowohl die Ergebnisse der Interviews als auch die Beobachtungen während der gegenseitigen Einschätzung

zeigten deutlich, dass alle SchülerInnen dieser Klassen diese ernst nahmen und die Gespräche darüber im Anschluss in einer ruhigen und angenehmen Atmosphäre verliefen.

4. Inwieweit kann die Eigeneinschätzung bzw. gegenseitige Einschätzung durch die SchülerInnen für die Leistungsrückmeldung herangezogen werden? Damit es überhaupt Sinn macht darüber nachzudenken, ob und wie eine Selbsteinschätzung der SchülerInnen für die Rückmeldebögen berücksichtigt werden kann, kamen wir zur Auffassung, dass eine zumindest 50-prozentige Übereinstimmung mit der Lehrereinschätzung vorliegen muss. Bei der Auswertung wurde nur die Eigeneinschätzung der Kinder mit der Einschätzung durch den Lehrer verglichen, die gegenseitigen SchülerInneneinschätzungen wurden nicht berücksichtigt. Wir erhofften uns, dass 50% der Einschätzungen übereinstimmen. Dabei gingen wir davon aus, dass sich die SchülerInnen tendenziell schlechter einschätzen.

Der Vergleich der Einschätzungen ergab, dass in zwei Klassen die Übereinstimmung zwischen Selbst- und Lehrereinschätzung um 10% bzw. 5 % über der 50-Prozentmarke liegt, in einer um 7% darunter. In den beiden Klassen mit hoher Übereinstimmung ist die durchschnittliche Abweichung der Einschätzungen sehr gering, im Durchschnitt stimmen SchülerInnen- und Lehrereinschätzung beinahe überein. Zwei Grade weichen die SchülerInnenselbsteinschätzungen von jenen des Lehrers nur in ca. 4% aller Fälle ab. Vergleichsweise ist die Übereinstimmung der Einschätzungen bei der Klasse der sechsten Schulstufe etwas geringer bzw. sind die Abweichungen ausgeprägter. Über den Grund der unterschiedlichen Ergebnisse kann im Moment nur spekuliert werden. Eine tendenziell schlechtere Einschätzung durch die SchülerInnen konnte nicht festgestellt werden.

Jedenfalls scheint es möglich und sinnvoll, die Selbsteinschätzung der Lernenden für eine kompetenzorientierte Rückmeldung heranzuziehen, insbesondere für die Sozial- und für die Selbstkompetenz.

5. und 6. Inwieweit ist den SchülerInnen bewusst, dass sie für ihre Kompetenzentwicklung selbst verantwortlich sind? Kann mit einer kompetenzorientierten Leistungsrückmeldung und dem damit verbundenen Unterricht erreicht werden, dass die SchülerInnen weniger durch Notendruck, sondern mehr aus Interesse und Freude am eigenständigen Bearbeiten der Inhalte gute Leistungen erbringen? In diesem Zusammenhang erwarteten wir, dass das Handeln und Denken der SchülerInnen nicht vorwiegend durch das Erreichen einer entsprechenden Note bestimmt wird, sondern vermehrt durch selbstständiges Arbeiten und Bearbeiten von Aufgabenstellungen auf alle Kompetenzbereiche gerichtet wird.

Das Erreichen einer guten Note ist den meisten SchülerInnen nach wie vor ein Anliegen. Allerdings brachte die Auswertung der Interviews zutage, dass die Lernenden ihren Blick auf alle Kompetenzbereiche richten und nicht nur vor allem auf die Sachkompetenz, die bei der herkömmlichen Leistungsbeurteilung im Mittelpunkt steht. So nennen beispielsweise die meisten Kinder auf die Frage, in welchen Bereichen es ihnen besonders wichtig ist gute Leistungen zu erbringen, Teilaspekte der Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz. Die Mehrheit der interviewten SchülerInnen möchte sich in diesen Bereichen verbessern und nicht im Bereich „Wissen“. Möglicherweise haben die Lernenden den Eindruck, die Leistungen in diesen Kompetenzbereichen leichter selbst beeinflussen zu können.

Eltern

6. Was sagen die Eltern zum Informationsumfang über die Kompetenzentwicklung ihres Kindes und zur Art und Weise, wie sie die Informationen erhalten? Wir nahmen an, dass die Eltern die Rückmeldebögen in den Hauptfächern zwar schätzen, sie aber mehrheitlich einen eigenen Bogen in allen anderen Fächern nicht notwendig finden. Die LehrerInnen befürchteten mehrheitlich, dass die Eltern die Papierflut, die durch die vielen Rückmeldebögen entsteht, ablehnen würden. Mit der Befragung der Eltern wollten wir uns Klarheit darüber verschaffen.

Die Ergebnisse zeigten, dass die Befürchtung der KollegInnen nur teilweise zutreffend ist. Etwas mehr als die Hälfte der befragten Eltern schätzen die Rückmeldungen in allen Fächern und halten den Informationsumfang für durchaus angemessen. Einige Eltern äußerten aber, dass sie durch Bögen in allen Fächern zu viele Informationen erhalten und daher die Rückmeldungen in manchen Fächern nur oberflächlich lesen. Allerdings brachte kein Elternteil zum Ausdruck, sich dadurch belästigt zu fühlen, auch auf konkrete Nachfrage hin nicht.

7. Wie gehen die Eltern mit den Informationen um, die sie mit den Rückmeldebögen erhalten? Die Annahme zu dieser Frage lautete: Beinahe alle Eltern lesen die Bögen der für sie wichtigen Fächer und besprechen die Rückmeldungen mit ihren Kindern, wobei in einzelnen Fällen gezielte Maßnahmen gesetzt werden.

Die Eltern haben keine Schwierigkeiten mit dem Lesen des Rückmeldebogens. Sie besprechen die Rückmeldungen mit ihren Kindern. Je nach Qualität der Rückmeldungen werden die Kinder gelobt oder mit ihnen darüber gesprochen, wie in einzelnen Bereichen Verbesserungen erzielt werden können.

8. Welche Vorteile bzw. Nachteile sehen die Eltern in der Einschätzung der Kompetenzentwicklung mittels Rückmeldebogens?

Insgesamt nannten die Eltern sehr viele Vorteile und nur wenige Nachteile, die aus ihrer Sicht diese Art der Leistungsrückmeldung mit sich bringt. Mehrere Eltern brachten als Veränderungsvorschlag bzw. als Wunsch ein, die Rückmeldebögen immer gesammelt in einer Mappe zu erhalten. Die positive Haltung der Eltern gegenüber einer kompetenzorientierten Rückmeldung kann als Auftrag verstanden werden, dieses System beizubehalten und weiterzuentwickeln.

Wie soll es weitergehen?

Der Versuch ein Beobachtungsinstrument zu entwickeln, welches von den Lehrpersonen in allen Fächern eingesetzt wird, ist vorerst gescheitert. Um eine gemeinsame Vorgangsweise zu erreichen, werden Diskussionen über eine Schwerpunktsetzung der zu fördernden Kompetenzen in den einzelnen Fächern, wie diese beobachtet werden können und wie sie bei der (noch notwendigen) Umrechnung in Ziffernnoten gewichtet werden sollen, stattfinden müssen. Wünschenswert wäre die Entwicklung eines „Kompetenzcurriculums“ für verwandte Fächer.

Die Rückmeldebögen der verschiedenen Fächer müssen weiterentwickelt werden. Vor allem soll bei der Formulierung der einzelnen Items das jeweilige Alter der SchülerInnen berücksichtigt werden, damit die beschriebenen Kompetenzen für die Kinder verständlich sind.

Die SchülerInnen zeigten, dass sie in der Lage sind, ihre Leistungen weitgehend realistisch einzuschätzen. Eine Selbst- und auch Fremdeinschätzung der SchülerInnen sollte regelmäßig in möglichst allen Fächern durchgeführt werden. Auf diese Weise reflektieren die Kinder über die eigene Kompetenzentwicklung. Zudem können diese Einschätzungen als zusätzliche Daten für den Rückmeldebogen verwendet werden. Wenn die Einschätzungen bei einzelnen SchülerInnen von jener der Lehrperson mehrere Abweichungen zeigt, kann dies als Anlass zu einem Gespräch über die erbrachten Leistungen genommen werden. Ziel in diesem Zusammenhang könnte sein, dass möglichst alle SchülerInnen ihren erreichten Kompetenzstatus richtig einordnen, sich also selbst Rückmeldung über ihre Kompetenzentwicklung geben können. Damit könnte erreicht werden, dass die SchülerInnen ihr schulisches Lernen nicht mehr ausschließlich auf ein zusammenfassendes Urteil der Lehrperson in Form einer Ziffernnote ausrichten, sondern vermehrt erkennen, dass auch sie selbst Verantwortung für ihre Kompetenzentwicklung haben.

Für jede Schülerin, für jeden Schüler wird „Meine Rückmeldebogenmappe“ angelegt, in der die Entwicklung ihrer/seiner Kompetenzen in allen Fächern dokumentiert wird. Diese Mappe wird den El-

tern zweimal im Jahr ausgehändigt. Sie bestätigen mit ihrer Unterschrift, dass sie die Mappe angeschaut und mit dem Kind darüber gesprochen haben.

Mit diesen Maßnahmen könnte die Ziffernnote in allen Fächern allmählich durch eine kompetenzorientierte Rückmeldung ersetzt werden.

6 LITERATUR

Bohl, Thorsten (2005). *Neuer Unterricht – neue Leistungsbewertung*. Online unter http://www.methodenpool.uni-koeln.de/benotung/3976-4000-1-bohl_leistungsbewertung_2te_version020505zo.pdf [18.03.2011]

HABICHER, Artur & HOFER, Hans (2009). *Differenzierte Leistungsbeurteilung und Rückmeldung an der Praxishauptschule der PH-Tirol als Motor für die Unterrichtsentwicklung*. Projektbericht IMST 2008/09.

HABICHER, Artur & HOFER, Hans (2010): *Leistungsbewertung im naturwissenschaftlichen Unterricht*. In: *Forschender und kompetenzorientierter Unterricht*. Wien: E. Dörner

KLIEME, Eckhard et al. (2003): *Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards*. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung

Lehrplan der Hauptschule. http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/lp/Hauptschulen_HS_Lehrplan1590.xml [03.01.2011]

PARADIES, Liane, WESTER, Franz & GREVING, Johannes (2005). *Leistungsmessung und Bewertung*. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co. KG.

WEINERT, Franz Emanuel (Hrsg.) (2001): *Leistungsmessungen in Schulen*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag

WINTER, Felix. (1999). Eine neue Lernkultur braucht neue Formen der Leistungsbewertung. In: Wolfgang Böttcher, Ulrich Brosch, Henricke Schneider-Petri (Hrsg). *Leistungsbewertung in der Grundschule*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.